

Bezugspreise

für Osterreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1-25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5-20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Veranschlagte Stelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 17.

Gottschie, am 4. September 1911.

Jahrgang VIII.

Hauptversammlung des Gottscheer Bauernbundes in Schalkendorf.

Sonntag den 27. August d. J. fand im Gastgarten des Herrn A. Kresse in Schalkendorf die diesjährige Hauptversammlung des Gottscheer Bauernbundes statt, die zahlreich besucht war. Nicht bloß aus der näheren Umgebung und aus der Stadt Gottschie waren viele Teilnehmer erschienen, sondern auch aus dem Ober-, Unter- und Hinterlande sowie aus der Gegend von Altlag und Ebental.

Um 4 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Bundesobmann Herr Georg Petsche die Versammlung, begrüßte aufs herzlichste die Erschienenen, deren zahlreiche Teilnahme der beste Beweis dafür sei, daß der Bauernbund noch immer seine alte Zugkraft besitze und den Vereinigungspunkt aller jener bilde, die es mit dem heimatlichen Bauernstande gut meinen, betonte ferner die erfreuliche günstige Weiterentwicklung der durch den Bauernbund geschaffenen wirtschaftlichen Organisationen, insbesondere der Raiffeisenkassen, widmete dem verstorbenen ersten Obmann-Stellvertreter Johann Kump, der stets ein treuer, rühriger Anhänger und Förderer der Sache des Bundes gewesen, einen warmen Nachruf und forderte die Mitglieder des Bauernbundes auf, dem Bunde und der christlichsozialen Sache auch fernerhin treu bleiben zu wollen. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Bundesschriftführer das Wort.

Herr Schulrat Jos. Obergöll erstattete den ausführlich gehaltenen Jahresbericht, der beifällig aufgenommen wurde. Wir werden denselben in der nächsten Nummer bringen.

Sodann trug der Bundeskassier Herr Anton Kresse den Kassabericht vor. Die Einnahmen betragen 575 K 75 h, die Ausgaben 351 K 50 h, Kassastand somit 224 K 25 h. Die Herren Bauerräte werden ersucht, die noch rückständigen Mitgliedsbeiträge einzukassieren und rechtzeitig an die Bundeskasse abzuführen.

Zu Rechnungsprüfern wurden stimmeneinhellig die Herren Johann Krobath von Malgern, Josef Fink von Schalkendorf und Georg Hutter von Seele gewählt. Herr Josef Flack von Seele wurde durch einhelligen Zuruf zum zweiten Obmann-Stellvertreter gewählt, Herr Georg Eppich von Altlag rückte zum ersten Obmann-Stellvertreter vor. Herr Josef Fink von Schalkendorf wurde als Ersatzmann in den Ausschuß entsendet.

Sodann hielt Herr Pfarrer Johann Bartelme einen sehr beifällig aufgenommenen, lehrreichen Vortrag über den Futterbau auf Feld und Wiese. Wir werden diesen interessanten Vortrag demnächst vollinhaltlich zum Abdrucke bringen.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Allfälliges“ wendete sich Herr geistl. Rat und Pfarrer Jos. Eppich zum Worte und geißelte scharf die abscheuliche, ganz unerhörte Heze gegen die Studentenkongregation in Gottschie. Die braven Kongreganisten, die unerschrocken und ohne Menschenfurcht ihren katholischen Glauben öffentlich bekennen, müßten am ganzen katholisch gesinnten Volke von Gottschie einen starken Rückhalt haben, zumal sie auch unsere Landsleute seien. Redner beantragte demnach folgende

Entschließung:

„Die am 27. August in Schalkendorf tagende Hauptversammlung des „Gottscheer Bauernbundes“ spricht ihre schärfste Mißbilligung aus über die unwürdige Heze, die schon seit längerer Zeit gegen die Marianische Studentenkongregation am Staatsgymnasium in Gottschie getrieben wird. Diese Heze ist umso verdammenswerter, als die Kongregation eine Einrichtung rein religiöser Natur ist, die mit der Politik nicht das Geringste zu tun hat. Nicht als politischer Verein, sondern als treue Katholiken und als Muttergottes-Verehrer legen die heute zahlreich Versammelten flammenden Protest ein gegen die beispiellose, haßerfüllte Verfolgung der Marianischen Studentenkongregation in Gottschie, deren nunmehr bereits zweijährige Leidensgeschichte in Österreich wohl einzig dastehen dürfte. Insofern sich diese Heze innerhalb der Lehranstalt selbst abspielt, wird die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß von berufener Seite nötigenfalls mit starker Hand eingegriffen und dem häßlichen Treiben ein Ziel gesetzt werden wird.

Der „Gottscheer Bauernbund“, hinter welchem ein sehr ansehnlicher Teil der Bevölkerung des Gottscheer Ländchens steht, gibt ferner seiner tiefsten Entrüstung darüber Ausdruck, daß durch einen am 20. Juli d. J. gefaßten Beschluß des Gymnasial-Unterstützungsvereines in Gottschie fortan alle Mitglieder der Studentenkongregation, die noch dazu zumeist zu den besten Schülern der Anstalt zählen, grundsätzlich von jeder Unterstützung ausgeschlossen bleiben sollen. Es soll also nach diesem Beschlusse die Studentenkongregation erbarmungslos ausgehungert und auf diese barbarische Weise vernichtet werden! Durch diesen die Gerechtigkeit schwer verletzenden Beschluß, der in der gesamten christlichen Presse Österreichs auf das schärfste verurteilt worden ist, hat sich der Gymnasialunterstützungsverein auf einen parteiischen, feindseligen Standpunkt gestellt und es wird hiedurch im Volke der Anschein erweckt, als ob am Staatsgymnasium in Gottschie nur der Freisinn vollwertig und unterstützungswürdig anzusehen wäre. Eine Lehranstalt aber, an der nach der Meinung gewisser Kreise nur die freisinnige Richtung als heimatberechtiget betrachtet würde, müßte die Zuneigung aller Christlichdenkenden verlieren, was ihrem Gedeihen nur abträglich sein könnte. Je mehr das Staatsgymnasium in Gottschie in gewissen Kreisen als eine Trugburg und als ein Bollwerk des Freisinns angesehen wird, desto schärfer muß der Gegensatz werden, in welchen die Lehranstalt hiedurch zur christlich gesinnten Bevölkerung gestellt wird. Wir verwahren uns ganz entschieden dagegen, daß man eine Anstalt, die aus den Steuergeldern der gesamten Bevölkerung des Staates erhalten wird, von gewisser Seite als bloße Partei-Anstalt in Anspruch nehmen möchte. So wenig es uns einfällt, für die Mitglieder der Studentenkongregation ein Vorrecht oder eine besondere Berücksichtigung zu verlangen, ebensowenig darf dies von anderer Seite für die entgegengesetzte Richtung geschehen. Grundsatz muß sein und bleiben: Gleiches Recht und gleiches Maß allen Schülern gegenüber ohne irgendeinen Unterschied!

Der Gottscheer Bauernbund begrüßt weiters mit Genugtuung die Gründung des Unterstützungsvereines „Christliche Studentenlade“ als einen Akt gerechter Notwehr gegen die ungerechte Behandlung der Mitglieder der Marianischen Studentenkongregation, wünscht dem Vereine bestes Gedeihen, empfiehlt ihn allgemein auf das wärmste der Unterstützung und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß durch diesen Verein die Heranbildung einer christlichen Intelligenz im Gottscheer Ländchen kräftig gefördert werden werde.

Falls im Schuljahre 1911/12 die empörende Heze gegen die Studentenkongregation an der Lehranstalt neuerdings einsetzen sollte, ohne daß dagegen wirksame Vorkehrungen getroffen würden, wird der Bundesvorstand ermächtigt und ersucht, geeignete Schritte zu tun, damit schulbehördlicherseits dem häßlichen Unfug Einhalt geboten werde.“

Diese Entschliebung wurde unter lauter Zustimmung der ganzen Versammlung einhellig zum Beschlusse erhoben. Herr Andreas Gafner, Großindustrieller in Neumarkt, der für die „Christliche Studentenlade“ tags zuvor hochherzig den sehr namhaften Gründungsbeitrag von 1000 K gespendet hatte, wurde der wärmste Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen und durch begeisterte Heilrufe ausgedrückt.

In den Pausen zwischen den Reden und Vorträgen wurden von dem tüchtigen Streichquartett der Familie Kreffe wohlgelungene musikalische Darbietungen zu Gehör gebracht, die reichen Beifall ernteten. Küche und Keller leisteten, wie immer, Vorzügliches, so daß alle Gäste vollkommen zufrieden waren.

Das Versammlungsfest machte allseits einen sehr guten, erhebenden Eindruck. Die starke Betonung des katholischen Bewußtseins drückte der Versammlung sozusagen den Stempel eines Gottscheer Katholikentages auf. Das echt christliche Wesen zieht bei uns allmählich immer weitere Kreise an sich. Es braucht uns also um die christliche Zukunft von Gottschee durchaus nicht bange zu sein.

Herzliche Bitte!

Die altehrwürdige Kirche **Corpus Christi** in Gottschee ist am 19. August ein Raub der Flammen geworden. Unvorsichtigkeit trägt Schuld daran, daß in anderthalb Stunden nur noch mehr die rauchgeschwärzten Mauern dastanden: die gewölbte Decke war eingefallen, mit dumpfem Krach fielen die halbgeschmolzenen Glocken herunter, auch die innere Einrichtung fiel dem Brande zum Opfer bis auf den alten Hochaltar, der aber auch, besonders das schöne, kunstvolle Altarbild, von der Hitze hart hergenommen wurde. Mit einem Worte: die lieblich gelegene, allen Gottscheern ans Herz gewachsene **Corpus Christi-Kirche** ist eine trauerweckende Ruine!

Dieses unglückliche Ereignis ging uns allen so nahe, als ob wir selbst etwas Liebes, Anheimelndes, Altehrwürdiges verloren hätten. Unter diesem Eindruck stand die ganze Bevölkerung der Stadt; ganze Scharen pilgerten zur Brandstätte, wehmützlich betrachteten sie droben die wüste Zerstörung, traurigen Herzens kehrten sie heim mit der Frage auf den Lippen: Wird die **Corpus Christi-Kirche** wohl wieder auf-erbaut werden?

Es war eine altehrwürdige Kirche; schon im Jahre 1471, ja schon im 14. Jahrhundert geschieht ihrer in alten Urkunden Erwähnung sowie auch des Umstandes, daß sie schon damals ein stark besuchter Wallfahrtsort war, zu dem aus nah und fern fromme Pilger in großen Scharen wanderten. Der hochgeheiligte Ort war auch in späteren Zeiten noch, wo infolge

verschiedener Wirren die Wallfahrten nachließen, eine Stätte tief sinnigen Vertrauens und ein Zeichen des echt christlichen Sinnes des Gottscheer Volkes. Wenn wir überdies noch den geretteten altertümlichen, kunstvollen Hochaltar in Betracht ziehen, so wird leicht der allgemeine Wunsch erklärlich: Die **Corpus Christi-Kirche** soll neu erstehen! Die Schande lassen uns wir Gottscheer gewiß nicht antun, daß wir eine geschichtlich so denkwürdige, geheiligte und allgemein beliebte Gnadenstätte dem vollständigen Untergange preisgeben würden!

Wir haben zu diesem Zwecke schon Gaben geopfert und werden sie noch opfern, doch sind wir allein unermögend, zustande zu bringen, was aller Wunsch und Sehnsucht ist. Zudem war gerade das heurige Jahr für die Gottscheer Landbevölkerung kein gesegnetes: Dürre und Hagelschlag haben manch schöne Hoffnung vernichtet. Und außerhalb unseres Ländchens wohnen noch viele, welche die Unglücksnachricht gewiß auch mit Schmerzen vernommen haben und sofort die Frage stellen, die in diesen Tagen so oft gehört wurde: „Wird man die **Corpus Christi-Kirche** wieder aufbauen?“

Die beste Beantwortung dieser Frage ist die, daß jeder Landsmann einen milden Beitrag widmet, dann folgt in absehbarer Zeit ein Freudentag, wo der Glanz des Altehrwürdigen, mit der Frische des Neuen vereinigt, zeigen wird, was mit vereinten Kräften, aus christlichem Gemeinsein und warmer Heimatsliebe erstehen kann.

Wir wenden uns daher hiemit vor allem an unsere geehrten Landsleute, mögen sie in der Heimat weilen oder weit weg von hier leben, dann an alle jene, denen zur Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes die idyllisch gelegene Kirche — heute Ruine — lieb geworden ist, mit der innigsten Bitte: Spende jeder nach Möglichkeit freudigen Herzens eine milde Gabe zur Herstellung der **Corpus Christi-Kirche**! Der liebe Gott wird es reichlich lohnen.

Gottschee, am 3. September 1911.

Ferdinand Erker
Dechant und Stadtpfarrer.

Kundgebungen für die Marianische Studentenkongregation in Gottschee.

Die in ganz Österreich beispiellos bestehende Verfolgung der Studentenkongregation in Gottschee und insbesondere die schreiende Ungerechtigkeit der Ausschließung der Kongregantisten von jeder Unterstützung haben in der gesamten christlichen Presse Österreichs sowie in allen rechtlich denkenden Kreisen die größte Entrüstung und tiefste Empörung hervorgerufen, die auch in Zuschriften zum Ausdruck gebracht wurde. Es dürfte von Interesse sein, mehrere solcher Zuschriften zur Kenntnis der geehrten Leser dieses Blattes zu bringen.

Aus Neumarkt (Oberkain) langte folgendes Schreiben an den „Boten“ ein:

Neumarkt, am 23. August 1911.

Vöblische Redaktion!

Mit wahrer Entrüstung habe ich im „Gottscheer Bote“ vom 19. August d. J. die verschiedenen Berichte über die Verfolgung der Marianischen Studentenkongregation am k. k. Staatsgymnasium in Gottschee gelesen.

Es bestätigt dies wieder, daß die sogenannten Liberalen die intolerantesten Leute sind, sobald es sich um katholische Sachen handelt. Den Gesinnungen eines Juden, eines Mohamedaners, eines

Protestanten, eines Konfessionslosen usw., usw. darf man ja nicht nahe treten — das wäre unduldsam, das widerspräche den freiheitlichen Grundfäden; aber ein guter Katholik zu sein, seine Religion auch zu lieben und darnach zu leben — das können die meisten sogenannten Liberalen nicht ertragen! Wie oft hört man über die katholische Religion und über die Kirche losziehen, aber kein „Freiheitlicher“ findet daran etwas auszusetzen; würde man in der gleichen Weise über andere Konfessionen sprechen, alle würden über diese Unduldsamen, Rückständigen herfallen.

Es gibt viele Protestanten und Andersgläubige, die auf ihre Religion auch nichts geben, aber wenigstens schimpfen sie nicht darüber und arbeiten nicht gegen dieselbe. Letzteres scheint ein ausschließliches Privilegium gewisser Namenskatholiken zu sein, die ihre eigene Religion, in der sie geboren sind, in den Kot ziehen.

Diese Art von Deutschen macht es einem überzeugungstreuen Katholiken heutzutage fast unmöglich, in ihren Reihen für das Deutschtum einzutreten. Der Katholik gilt ja in ihren Augen als minderwertig, als ein Mensch, den ein echt deutscher Mann um jeden Preis bekämpfen muß!

Das Traurigste bei der Sache ist, daß viele Katholiken nicht den Mut haben, für ihre Überzeugung ebenso entschieden einzutreten, wie dies bei ihren Gegnern der Fall ist — der gefährlichste Feind ist eben die Menschenfurcht!

Ich für meine Person sehe nicht ein, warum ich mir als Katholik eine solche Behandlung gefallen lassen soll. Ich mache kein Hehl daraus, daß, solange solche Elemente bei den Deutschnationalen die Oberhand haben, ich nicht mehr mitgehe; ich werde in Zukunft in erster Linie ebenso entschieden den katholischen Standpunkt obenan stellen wie diese Herren ihre „Los von Rom“-Ideen.

Vom Herzen gern gebe ich auch gleich einen praktischen Beweis dafür, indem ich die Gründung des Unterstützungsvereines der kath. Studentenlade in Gottschie mit Freuden begrüße und der P. T. Redaktion 1000 Kronen als einen Beitrag zum Gründungsfond sende. —

Mögen die braven Kongreganisten ihren Mut nicht sinken lassen, mögen sie fest bei ihrer guten Sache ausharren und gute katholische Männer werden! Um dieses aber zu erreichen (möge die studierende Jugend den Rat eines erfahrenen Freundes annehmen), ist es unbedingt notwendig, die Gnadenmittel, die uns unsere Religion reichlich bietet, auch häufig zu gebrauchen.

A. Gafner.

Das sind wahrhaft herzerfreuende Worte, Worte echt katholischer Überzeugung und echt katholischen Mutes aus dem Munde eines Mannes in hochgeachteter sozialer Stellung, dessen Name einen Klang hat, der weit über die schwarzgelben Pfähle hinausreicht. Treffend ist das Urteil über den unduldsamen Liberalismus. Dieser nennt sich freiheitlich, tritt aber die Freiheit mit Füßen und kennt gegen Leute, die nicht in sein Horn blasen, nur Terrorismus, Gewalt, Zwang und Unterdrückung!

Aus Baden bei Wien wurde geschrieben:

„Geehrter Herr Dechant!

Auf Artikel in Wiener „Vaterland“ vom 12. d. M., S. 3, hin („Der Kampf gegen die Religion“) sende ich Ihnen gleichzeitig per Postanweisung 30 K zugunsten der heldenhaften verfolgten jungen Kongreganisten in Gottschie. Ich bitte diese guten jungen Leute, sie möchten ihre Lang- und Sanftmut gegenüber ihren Verfolgern bewahren und um Erleuchtung derselben beten nach Anweisung unseres Herrn Jesu Christi: Tuet Gutes denen, die Euch verfolgen; betet für die, welche Euch beleidigen.

Auch bitte ich, den armen Kongreganisten folgendes zu sagen: Ich (der Übersender obiger bescheidener Spende) habe mich in den Vereinigten Staaten von Amerika viel mit religiösen und sozialen Verhältnissen befaßt. Ich kann ruhig sagen, daß in diesem Riesenstaate, welchem in Zukunft voraussichtlich die Führung der Menschheit zufallen wird, eine so abscheuliche Verfolgung treuer Katholiken,

wie sie oft und an verschiedenen Stellen in dem kleinen, wie es derzeit scheint, mit Eilschritten in die Barbarei zurückgehenden, morschen Europa wahrnehmbar ist, nicht oder nur höchst vereinzelt vorkommt. Ja, im Gegenteil, im Zukunftslande Amerika steuern häufig sogar Andersgläubige und Nichtgläubige (Agnostiker) und Freimaurer zu katholischen Klöstern, Vereinen usw. große Beiträge, weil sie von der Überzeugung durchdrungen sind, daß die katholische Religion und katholische Vereine und Anstalten von ungeheuerem kulturellen und sozialen Werte sind. Neben einem solchen großartigen Vorgehen im großartigen Amerika mit seinen 90 Millionen Bürgern nimmt sich der Katholikenhaß im kleineren und rückständigen Österreich mit seinen nur 25 Millionen — speziell die Verbissenheit der, mit den Amerikanern verglichen, ganz schwarz reaktionären sogenannten „Freisinnigen“ im abgelegenen Gottschie sehr jämmerlich aus.

Möchten die dortigen heroischen Kongreganisten einst im öffentlichen Leben daran mitarbeiten, daß die hierländischen Segner und Feinde unserer heil. Religion doch wenigstens auf die Bildungsstufe der amerikanischen Anders- und Nichtgläubigen emporzuklimmen.

Ich ermächtige Sie, geehrter und hochwürdiger Herr Dechant, von diesen Zeilen jeden beliebigen, auch öffentlichen Gebrauch zu machen.

In größter Hochachtung

12. August 1911.

Alexander Baron Koller.“

Söll, am 9. August 1911.

Hochwürden Herr Präses!

Die am 8. August 1911 zu Kirchental (Salzburg) zahlreich versammelten Sodalen von S. und des Gymnasiums in H. erteilten mir den ehrenvollen Auftrag, zu Händen Euer Hochwürden folgende Resolution gelangen zu lassen:

„Liebwerte Konfodalen in Gottschie! In Kenntnis gesetzt über den brutalen Kampf, der gegen Ihre Marianische Kongregation entbrannt ist, geben wir der tiefsten Entrüstung Ausdruck über die heisspiellose Heze, die gegen Sie angestiftet wurde. Wir versichern Sie, liebwerte Konfodalen, unserer vollsten Sympathien und danken Ihnen für Ihren Mut, Ihre Ausdauer und Unererschrockenheit.

Zugleich bitten wir Sie, in diesen schweren Stunden auszuhalten und der Fahne Mariens treu zu bleiben, komme, was kommen mag! Wir wollen unsere Bundeskönigin von Herzen bitten, daß Sie den besonderen Segen auf Sie herniederflehe, damit Sie, liebwerte Konfodalen, siegreich aus dem Kampfe gehen.“

Im Auftrage der am Sodalentage zu Kirchental versammelten Sodalen
iur. R. J.“

Eine Zuschrift aus St. Martin bei Lofer in Salzburg lautet:

Euer Hochwürden, hochverehrter Herr Dechant!

Anlässlich einer Sodalentage der Gymnasisten in S. kam in der Kongregationsversammlung auch die Rede auf die schmähliche und niederträchtige Behandlung der Kongreganisten in Gottschie. In der Wechselrede glaubten die meisten Redner bis zu Beginn des Schuljahres mit einer Aktion warten zu müssen, was ich, der ich zufällig Gelegenheit hatte, der Versammlung beizuwohnen, nicht gut hieß. Ich legte dar, daß sofortige Hilfe nötig ist, daß den jungen Kongreganisten sofort bei Beginn des Schuljahres geholfen werden muß und daß man daher schon während der Ferien das Nötigste tun müsse.

Ich wurde deshalb beauftragt, mit Euer Hochwürden Fühlung zu nehmen. Bitte, mir gütigst mitzuteilen, welche Aktion einzuleiten Euer Hochwürden für das Wichtigste erachten. Ich werde dann sofort mit den P. T. Präses der verschiedenen akademischen Kongregationen, denen ich im Laufe meines Universitätsstudiums angehörte, in Fühlung treten und bin überzeugt, daß auch materiellerseits etwas geleistet werden wird. Es würde vielleicht auch erfolgreich sein, wenn man in katholischen Blättern Sammelstellen errichten läßt, denn nach meiner Meinung muß unbedingt solche unwürdigen Zuständen radikale Abfuhr durch Zusammenwirken der Katholiken zuteil werden.

Indem ich Euer Hochwürden die Sympathiekundgebungen der am Gnadenorte Kirchental versammelten Sodalen zur Kenntnis bringe, verbleibe ich mit besonderer Hochschätzung ergebenster

L. M.
absolvierter Jurist, Mitglied der kath.
Verbindung „Austria“ in Innsbruck.

Dann ein Schreiben aus Innsbruck:

Innsbruck, am 11. August 1911.

Hochwürden Herr Dekan!

Im Auftrage meines hochw. P. Präses übersende ich Ihnen den Betrag von K 38 28 für die Studentenlade. Da es gewiß für Sie von Interesse sein dürfte, wie dieses Geld für die Kongregation von Gottschie zusammenkam, will ich Ihnen im folgenden kurz darüber berichten.

Als wir Sodalen — 33 an der Zahl — von unserem Ausflug aus Südtirol nach J. zurückkehrten, kaufte ein Sodale an einem Bahnhofe den „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“, ein kath. Innsbrucker Tagblatt. In dieser Nummer stand ein Artikel unter dem Titel „Brutaler Kampf gegen die Marianische Studentenkongregation in Gottschie“.

Sogleich wurde er von allen seinen Mitsodalen stürmisch aufgefordert, diesen Artikel laut vorzulesen. Als er am Schlusse des Artikels vorlies, daß eine Studentenlade im Werden begriffen sei, fing P. Präses sogleich an einzusammeln. Gerne gab ein jeder von uns seine letzten Kreuzer, um seine bedrängten Mitsodalen in weiter Ferne ein wenig zu unterstützen.

Mit herzlichem Sodalengruße

R. R.

Sekretär der Studentenkongregation in J.

Die für die Gottscheer Sodalen zum Ausdruck gebrachte warme Teilnahme ist wirklich rührend.

Der Rektor des bischöflichen Knabenseminars in Melk (Niederösterreich) J. A. machte sich brieflich erbötig, im „Volk“, der Zeitschrift des dortigen „Volksbundes“, und auch in einem anderen Blatte die Sache zu besprechen und für eine Unterstützung sich einzusetzen.

P. W. in Wien, der in Gottschie vor fünf Jahren an einer Mission in Alttag mitgewirkt hatte, schreibt: „Die Mitteilungen über die „Hungerpeitsche des Freisinn“ in der heutigen Nummer der „Reichspost“ (12. August) veranlassen mich, Euer Hochwürden einen kleinen Beitrag (20 K) für die „Christliche Studentenlade“ zu übersenden.“

Religionsprofessor R. G. in Wien übersandte 5 K mit dem Vermerk: „Meine bewundernde Anerkennung für die tapferen Kongreganisten!“

Hochw. A. L. in Kindberg (Steiermark) sendete 50 K als Gründungsbeitrag unter dem Ausdrucke der größten Entrüstung über die Vorkommnisse in Gottschie.

Eine Zuschrift aus Würmla in Niederösterreich hat folgenden Wortlaut:

„Euer Hochwürden, sehr geehrter Herr Dekan!

Erlaube mir, mitfolgend eine kleine Spende zu übersenden zur Unterstützung der gefährdeten Marianischen Studentenkongregation. Habe durch die „Reichspost“ von der schlimmen Situation Kenntnis erlangt. Möge der Ausschuss des Unterstützungsvereines noch so viele „Aushungerungs“-Beschlüsse fassen, das katholische Volk wird, wenn die Sache genug publiziert wird, sicher zeigen, daß es marianische Kongreganisten zu ehren und zu unterstützen weiß. Sodalengruß an die strammen jungen Helden! J. D.“

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sogar „von einem evangelischen Christen“ in Jaroslau (Galizien) eine Spende eingelaufen ist.

Kongregationspräses J. F. in U. begleitete seine Spende mit den Worten: „Ein Bravo den wackeren Studentensodalen!“

Hochw. G. R. in W. widmete einen Gründungsbeitrag (50 K) mit dem Vermerk: „Gottschie Land, einst Fels des Katholizismus, nunmehr die Stätte vieler kopflöser Antichristen! Gott schütze die charaktervollen, tapferen studierenden Jünglinge!“

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat zu gestatten geruht, daß der Großindustrielle Herr Andreas Gahner in Neumarkt das Ritterkreuz des päpstlichen St. Silvester-Ordens annehmen und tragen dürfe.

— (Vom Mittelschuldienste.) Der prov. Lehrer an der Staatsrealschule in Linz Herr Friedrich Wolsegger kommt mit Beginn des Schuljahres 1911/12 als wirkl. Lehrer an das Staatsgymnasium in Freistadt.

— (Klerus.) Herr Josef Kozelj, Kaplan in Großlaschitz, wurde in gleicher Eigenschaft nach Gottschie versetzt; Herr Franz Novak, Kaplan in St. Veit bei Sittich, nach Neffetal; Herr Franz Zega, Pfarrverweser in Stockendorf, wurde zum Pfarrverweser in Gora bei Idria ernannt.

— (Knaben-Handfertigkeitunterricht.) Mit dem Schuljahre 1911/12 wird an der hiesigen k. k. Fachschule ein Knaben-Handfertigkeitkurs (Tischlerei, Schnitzerei, Drechslerei) für Volks- und Mittelschüler ins Leben gerufen werden. Von der Knabenvolkschule können daran Schüler der 4. und 5. Klasse teilnehmen. Der Drisschulrat hat in seiner Sitzung am 29. v. M. für diesen Zweck eine entsprechende Unterstützung zur Anschaffung der notwendigen Roh- und Hilfsstoffe bewilligt.

— (Christliche Studentenlade.) Herr And. Gahner, Großindustrieller in Neumarkt, hat der Christlichen Studentenlade in Gottschie 1000 Kronen gespendet, der hohe Landesauschuß hat 400 Kronen bewilligt. Herzliches Vergeltsgott!

— (Vom Staatsbahndienste.) Herr Viktor Röhrl, Assistent der Direktionsabteilung 7 für die Einnahmekontrolle, wurde zur Direktionsabteilung 5 für den Verkehrsdienst in Villach versetzt.

— (Bezirksschulratsitzung in Gottschie.) Bei der am 29. v. M. abgehaltenen Sitzung wurden zu prov. Lehrern, resp. Lehrerinnen ernannt: Herr Lehramtskandidat Alois Peterlin für Fara-Bas; die bisherige prov. Lehrerin in Fara-Bas Agnes Klun für Kuzelj; die Lehramtskandidaten Franz Janezic und Cyril Bizjak sowie die Supplentin Paula Badnal für Lasserbach; die Lehramtskandidatin Johanna Mchhar für Niederdorf; der bisherige Supplent Karl Puhar und der prov. Lehrer in St. Peter bei Rudolfswert Leopold Hladnik für die Knabenschule in Reifnitz; die Supplentin in Reifnitz Angela Kokalj für Soderschitz; der interimistische Leiter Rudolf Höglner in Alttag für Kieg, die Lehramtskandidatin Paula Erker für Alttag, die bisherige Supplentin Anna Ganslmayer für die Mädchenschule in Gottschie. Ferner wurden einigen Lehrkräften Dienstalterszulagen zuerkannt und schließlich wegen definitiver Besetzung der Oberlehrerstellen in Alttag und Niederdorf sowie der Lehrstellen in Mösels, Mafern und Alttag Vorschläge erstattet.

— (Fachschule.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Werkmeister an der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschie, Herrn Fachlehrer Josef Elmer, zum Fachlehrer in der zehnten Rangklasse ernannt.

— (Landwirtschaftliches.) Gegenwärtig bereisen Agenten verschiedene Gegenden Krains, die den Landwirten den Meterzentner Heu um 5 K 50 h abkaufen, durch welche unrationelle Verkäufe diese schwer geschädigt werden. Diese Agenten sollen beauftragt sein, binnen kurzem 1000 Waggons Heu nach Deutschland zu liefern. Wie wir in Grazer Tagblättern lesen, werden die Grundbesitzer in Steiermark im Wege der Bezirksvertretungen vor solchen Verkäufen zu Schleuderpreisen gewarnt. Möge dieses Beispiel auch von berufenen Faktoren in Krain nachgeahmt werden.

— (Wasserleitung Reifnitz-Gottschee.) Die große Gruppen-Wasserleitung Soderschitz-Reifnitz-Gottscheer Tal soll, wie verlautet, im Jahre 1912 trassiert und 1913 fertiggestellt werden.

— (Gewerbeinspektorat.) Der Leiter des Handelsministeriums hat im Einvernehmen mit dem Minister des Innern den dem Gewerbeinspektorat in Bregenz zugeteilten Kommissär der Gewerbeinspektion, Herrn Georg Kren, dem Gewerbeinspektorat in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Raiffeisenkasse.) Monatsausweis für August: Einnahmen K 11.264.70, Ausgaben K 9826.78, Umsatz 21.091.48; eingelegte Spareinlagen K 8110.95, behobene K 1983.40; gegebene Darlehen K 2810, rückgezählte K 31.50; laufende Rechnung mit dem Verbande: erhalten K 3000, abgefordert K 5000.

— (Wasserleitung.) Der Vertrag wegen Verlängerung der städtischen Wasserleitung bis zum Bahnhofe ist von der Staatsbahndirektion in Triest bereits genehmigt worden. Die Staatsbahndirektion zahlt 1750 K, die Stadt etwa 400 K.

— (Christliche Studentenlade und Gymnasial-Unterstützungsverein.) Infolge der Ungerechtigkeit und Unbulsamkeit gewisser Kreise haben wir nunmehr am hiesigen Gymnasium zwei Studenten-Unterstützungsvereine: die „Christliche Studentenlade“ und den Gymnasial-Unterstützungsverein. Nachdem der Gymnasial-Unterstützungsverein ein Viertel der Gymnasialschüler in Gottschee grundsätzlich von jeder Unterstützung ausgeschlossen hat, wäre es recht und billig, daß er auch ein Viertel seines gegenwärtigen zwischen 2000 und 3000 Kronen betragenden Vermögens an die neugegründete „Christliche Studentenlade“ abzutreten behördlicherseits verhalten würde. Wir können auch unmöglich annehmen, daß die hervorragenden Gönner und Wohltäter des alten Unterstützungsvereines sich mit dem parteiischen Beschlusse dieses Vereines identifizieren; dazu denken sie gewiß zu gerecht und zu vornehm. Also auch von diesem Standpunkte aus läßt sich die unbedingte Ausschließung einer größeren Schülergruppe auf keinen Fall rechtfertigen.

— (Trauung.) Am 30. v. M. wurde in der Stadtpfarrkirche Geschäftsführer Johann Lachner aus Reintal mit der Gastwirts-witwe Maria Schneider aus Rieg getraut.

— (Deutsche Schutzarbeit und deutsche Priester.) In einem Aufsätze des „Grazer Volksblattes“ („Deutsche Schutzarbeit“) lesen wir: „In den deutschen Dörfern der Sprachgrenze sind für das nationale Denken und Fühlen zwei Faktoren von ausschlaggebender Bedeutung: Schule und Kirche. Für die Schule sorgt seit Jahrzehnten der „Deutsche Schulverein“, dessen nationales Wirken an den Sprachgrenzen von jedem Deutschen, dessen kulturelles Wirken selbst vom Gegner anerkannt wird. Anders steht es auf kirchlichem Gebiete. Die ursprüngliche Zusammenfassung der deutschen Schutzvereine schloß von vornherein jede Einwirkung auf kirchlichem Gebiete aus, da auch hier ein Fortschritt nur durch gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zu erzielen ist. Das Schlagwort: „Gebt uns deutsche Priester!“ hatte eher etwas Kirchenfeindliches an sich, da kein einziger Schutzverein bis heute auch nur einen Versuch machte, deutsche Priester in die deutschen Orte der Sprachgrenze zu bringen. Und doch wäre diese Wirksamkeit von den segensreichsten Folgen begleitet. Der deutsche Priester könnte auch in nationalen Fragen der Führer seiner Stammesgenossen sein und würde durch seinen veröhnenden Einfluß jeden Übergriß nationaler Erregung hindern. Auch das Zusammenwirken von Kirche und Schule würde durch Heranziehung deutscher Priester an die Sprachgrenze nur gewinnen. Welcher Schutzverein schafft uns deutsche Priester an die Sprachgrenze? Ist dazu die „Ostmark“, die sich in religiöser Hinsicht noch nie den geringsten Verstoß zuschulden kommen ließ, nicht der geeignetste Schutzverein?“ — Auch bei uns in Gottschee hört man selbst in liberalen Kreisen nicht selten die Klage, daß es an einem priesterlichen Nachwuchs fehle, daß schon seit mehreren Jahren kein Gottscheer mehr in das Priesterseminar eingetreten sei. Man vergißt dabei auf liberaler Seite zwei Umstände. Wie unwürdig, wie schmähtlich sind bei uns die heimatischen deutschen Priester nicht schon oft behandelt worden, insbesondere in

der radikalen Presse! Gehört unter solchen Umständen nicht eine Art von Heldennut dazu, sich trotzdem dem Priesterstande zu widmen? Und dann, mit welcher höllischen Hesse verfolgt man die Studentenkongregation, die unter den nun einmal gegebenen Umständen fast allein nur die Heranziehung einer katholischen Intelligenz und katholischer Priester gewährleisten kann! Nicht etwa, als ob die Kongreganisten alle Priester werden müßten; aber daß aus einem Kongreganisten eher und wahrscheinlicher ein Priester werden kann als aus einem schon im Gymnasium freisinnig und ungläubig angehauchten Jüngling, ist doch von vornherein klar. Es ist daher die abscheuliche Hege gegen die Studentenkongregation in Gottschee nicht bloß aus religiösen, sondern auch aus nationalen Gründen (deutscher Priesterwachstums!) durchaus verdammenwert.

— (Maßnahmen zur Hebung der Viehzucht.) Die Regierungsmaßnahmen, die zur Hebung der heimischen Viehzucht eingeleitet wurden, um dadurch eine Linderung der die Bevölkerung drückenden Fleischnot herbeizuführen, sind bereits im Gange. Eine verhältnismäßig rasche Wirkung verspricht man sich vor allem von der Hebung der Schweinezucht. Auf Eingreifen der Regierung sind bereits zehn Mastanstalten für Schweine ins Leben gerufen worden und befinden sich bereits im Bau. In Niederösterreich werden voraussichtlich drei, in Böhmen, Mähren und Galizien je zwei, in Krain eine solche Anstalt errichtet werden. Man darf erwarten, daß diese Anstalten noch vor dem Winter mit Zuchtmaterial werden versehen werden, so daß jede dieser Anstalten im nächsten Jahre 900 bis 1500 Schweine auf den Markt bringen wird. Übrigens hegt die Regierung die begründete Hoffnung, daß die Mutteranstalten die landwirtschaftlichen Genossenschaften wie die Großgrundbesitzer zur Errichtung weiterer Anstalten aneifern werden. Auch die Aktion, die sich gegen die Notverkäufe von Vieh richtet, wurde bereits in die Wege geleitet. Aus Böhmen wurden allein von den galizischen Viehverwertungsgesellschaften an tausend Kälber zur Aufzucht angekauft. Auch nach Steiermark wird aus Böhmen, wo heuer arger Futtermangel herrscht, Vieh verschickt werden. Die Regierung wird überdies in Bälde Berichte der einzelnen Länder erhalten, die darüber Aufschluß geben werden, wie weit die Aktion zur Förderung der Aufzucht von Kälbern durch die Gewährung von Prämien gediehen ist.

— (Wiesenbaumeliorationen.) Wegen der unregelmäßigen Einläufe der Gesuche um Ratschläge behufs Verbesserung von Wiesen war die Erledigung derselben bisher ershwert. Darum hat der krainische Landesauschuß beschlossen, daß die Gesuche um Ratschläge wegen Verbesserung von Wiesen nur vom 1. November bis 31. Jänner jedes Jahres beim Landesauschusse in Laibach einzureichen sind. Ratschläge werden vom Landesfachorgane unentgeltlich erteilt und derartige Gesuche in der Reihenfolge und im Rahmen der verfügbaren Zeit erledigt.

Witterdorf. (Ein Schildbürgerstücklein), wie es nicht jeden Tag passieren kann, leisteten sich zwei der grimmigsten Wasserleitungsgegner bei der jüngsten Ortschaftsstzung in Oberloschin. Während nämlich die übrigen Anwesenden für die Wasserleitung sich erklärten, beantragten die beiden Gegner, es solle statt des Beitrittes zur geplanten Wasserleitung lieber die Anschaffung einer Feuerspritze beschlossen werden. Die ganze Versammlung war sprachlos über diese allerneueste Spritze, die zum Feuerlöschen kein Wasser brauchen wird!!

— (Frühes Hinscheiden.) Am 25. August fand hier unter zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis der Besitzersfrau Stefanie Samide aus Obren Nr. 8 statt. Die jugendliche, erst 21 jährige Frau konnte trotz der liebevollsten und aufmerksamsten Pflege, welche ihr seitens des Mannes und der Eltern zuteil wurde, die schleichende Krankheit nicht überwinden. Durch öfteren Empfang der hl. Sakramente und durch Ergebenheit in ihr Leiden hat sich die Verstorbene auf den Tod wohl vorbereitet. Den Schmerz, welchen ihr frühes Hinscheiden ihrem Manne und den zwei kleinen Kindern bereitet hat, fühlt jeder mit; ebenso wie man ihre Eltern bedauert, die innerhalb sechs Jahren die vierte Tochter durch den Tod verlieren.

— (Gestorben) ist hier ferner nach nur eintägiger Krankheit die 13-jährige Paula Kováč aus Mitterdorf.

Schalkendorf. (Schadenfeuer.) Am 25. v. M. sah man hinter dem Kohlenwerke Rauch aufsteigen und hörte sofort auch die Alarmtöne der Signalpfeife im Kesselhause. Im Stadel des Wagensmeisteranwesens war aus einer unaufgeklärten Ursache (Zigarettenrauchen?) Feuer ausgebrochen, das bald auch auf die benachbarte Schlachträumlichkeit und auf den Stall übergriff. Im Stadel hatte das Feuer von Anfang an an den aufgespeicherten Heuvorräten sehr reichliche Nahrung. Die Fahrnisse konnten aus dem Stadel nicht mehr gerettet werden, wohl aber gelang es, rechtzeitig das Vieh und die Schweine in Sicherheit zu bringen. Als die Feuerwehr von Schalkendorf und gleich nach ihr auch die städtische Feuerwehr und die Feuerpripze vom Kohlenwerke am Brandplage erschienen waren, hatte das Feuer mittlerweile bereits das Dach des Wohnhauses ergriffen. Die Feuerwehren schritten sofort eifrig an die Löscharbeit und taten, was möglich war. Hätte man gleich anfangs von dem Vorhandensein der Quelle hinter dem dem Brandobjekte benachbarten kleinen Gehölze gewußt, so wäre es vielleicht möglich gewesen, das Wohnhaus zu retten oder den Brand dort bloß auf das Dach zu beschränken. So aber war es bereits zu spät, als man die Quelle entdeckte, und man mußte sich darauf beschränken, die Glutmassen zu dämpfen, damit nicht durch das Flugfeuer Brände auf die Dächer der näher liegenden Ortschaften getragen würden. So hatte der Wind z. B. nach dem immerhin etwas entfernteren Schalkendorf ohnehin mehrere ausgebrannte Kohlenstücke geweht, die zum Glück nicht zündeten. Die Möbel und Einrichtungsstücke konnten aus dem Wohnhause noch rechtzeitig gerettet werden. Zum Glück liegt das Anwesen isoliert, so daß ein direktes Übergreifen auf andere Objekte ausgeschlossen war. Die wackeren Feuerwehren, die ihre Pflicht voll und ganz taten, arbeiteten bis in die Nacht hinein. Die Besitzerin Witwe Kufold — ihr Gatte war erst wenige Wochen früher gestorben — erleidet einen Schaden von etwa gegen 10.000 K, dem eine Versicherung von 8000 K gegenübersteht.

Langenton. (Gemeindevwahl.) Am 28. August wurde hier die Neuwahl des Gemeindeausschusses vorgenommen. Hierbei wurden 11 Christlichsoziale und ein Bauernparteierteil gewählt. Der Ausschuß besteht nunmehr aus folgenden Herren: Franz König, Franz Kraker, Franz Fink, Franz Morfcher, Andreas Schneider, Schulleiter Josef Samide, sämtliche von Langenton; Johann Schauer, Anton König, Josef Mauser von Oberwarmberg; Johann Gliebe und Franz Schneider von Unterwarmberg und Franz Kraker aus Komuzen.

Unterlag. (Ausschreibung.) Die hiesige Lehr- und Leiterstelle ist zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Gesuche sind bis 21. September d. J. beim Bezirksschulrate Gottschee einzubringen.

— (Raiffeisenkasse.) Der Gelbumsatz der hiesigen Raiffeisenkasse betrug im Jahre 1910 K 34.230.82.

Rieg. (Raiffeisenkasse.) Der Gelbumsatz unserer Raiffeisenkasse im Jahre 1910 belief sich auf K 56.774.90.

Morobitz. (Die Wildbachverbauungen), bezw. Straßenkorrekturen an der Cibranka sind bereits in Angriff genommen worden.

Malgern. (Zu den Gemeindevahlen.) Wie die Gemeindevahlen in Malgern diesmal ausgefallen sind, ist schon in der vorigen Nummer des „Boten“ von anderer Seite mitgeteilt worden, ebenso auch die Liste der neugewählten Ausschußmänner. Es gab bei uns also einen großen „Krach“, der Hochmut gewisser Herren, die sich früher wie Paschas gebärdeten und allmächtig dünkten, ist gebrochen worden. Auch jene stolzen Leute, die sich in Altbacher, halb im Spaß, halb im Ernst die „Fürsten“ nennen, haben nun erfahren müssen, daß sie kein Privilegium besitzen auf den Sitz eines Ausschußmitgliedes in der Gemeindevertretung, etwa wie die Mitglieder des Herrenhauses, die lebenslänglich ernannt werden. Den Sieg haben diesmal wir errungen und das Volk freut sich darüber und gönnt dem besiegten Hochmut seine Schlapppe. Möge der neue Gemeindeausschuß eine recht segensreiche Tätigkeit entfalten.

Göttentitz. (Die Gemeindeauswahl) fand für hiesige Gemeinde am 16. August statt. In den Ausschuß gewählt wurden: Josef Michitsch Nr. 1, Georg Michitsch Nr. 5, Johann Michitsch Nr. 22, Franz Michitsch Nr. 25, Georg Michitsch Nr. 58, Josef Michitsch Nr. 54, Johann Michitsch Nr. 55, Josef Michitsch, und Peter Sumperer. Dazu auch drei Mitglieder des Gottscheer Bauernbundes, nämlich: Johann Krusch Nr. 9, Josef Parthe und Konrad Tscherne. — Der bisherige Gemeindevorsteher, Herr Johann Kraker, erhielt im zweiten und dritten Wahlkörper die gleiche Stimmenanzahl mit einem Gegner; das Los entschied in beiden Fällen zu seinen Ungunsten, so daß der Genannte, dem ein redliches Bemühen um das Gemeinwohl nicht abgestritten werden kann, sich nicht mehr im neuen Ausschusse befindet. Herr Kraker hat mit einigen anderen durchgefallenen Ausschüssen gegen die Gültigkeit der Wahl an die politische Landesstelle Beschwerde erhoben.

— (Von der Wasserleitung.) An die hiesigen Quellen unter der Steinwand werden bei der herrschenden Dürre nicht unbedeutende Anforderungen gestellt, aber trotzdem halten dieselben, wie in früheren Jahren, Stand, und speisen alle aufgestellten Viehtränken und Brunnen. Die Hausleitungen jedoch mußten bereits einige Male abgesperrt werden, um den vorgeschriebenen Wasserstand im Reservoir zu erhalten und um bei etwaiger Feuersgefahr geschützt zu sein.

Kesseltal. (Bau der Wasserleitung.) Vor ungefähr vierzehn Tagen traf ein Trupp Arbeiter mit Kramp und Schaufel hier ein, um die Arbeiten an der vor einigen Jahren projektierten Wasserleitung in Angriff zu nehmen. Den Bau hat die Firma Kumpel aus Wien um den Preis von K 14.600 übernommen. Der Kostenvoranschlag beträgt K 19.000. Wie man erfährt, soll die Wasserleitung bis Ende 1911 fertiggestellt werden. Der Bau ist bereits soweit gediehen, daß die Röhren von der Quellauffassung (Caprivibrunnen) bis zur alten Bezirksstraße gelegt sind. Nunmehr wird einige Meter unterhalb der Dorfkapelle an der Ausgrabung einer 6 m tiefen und 6 m 56 cm breiten Zisterne gearbeitet, die einen Fassungsraum von 100 m³ haben wird. Das Terrain bei diesem Reservoir hat sich als schwieriger erwiesen, als anfangs angenommen wurde. Täglich müssen 10—15 Dynamitschüsse das harte Gestein sprengen. Die Länge des Leitungsstranges (Rohrkaliber 60 mm) von der Quelle bis zum zweiten Reservoir oberhalb des Schulgebäudes beträgt 462 m, das Gefälle 2—3 mm pro Meter.

Lienfeld. (Gemeindevorstandswahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Lienfeld wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Franz Klun in Lienfeld, zu Gemeinderäten Josef Lanke, Matthias Ostermann und Matthias Ostermann.

Verderb. (Hagelschlag.) Am 26. August wurden Verderb und Fliegendorf von einem schweren Ungewitter und Hagelschlag heimgesucht und es erleiden die ohnedies armen Bewohner einen empfindlichen Schaden an ihren Feldfrüchten.

Neumarkt. (In großer Gefahr) schwebte am Sonntag den 27. v. M. Herr A. Gafner, Großindustrieller in Neumarkt. Als er nämlich in seinem Automobil zwischen Lengensfeld und Kronau, dort wo die Reichsstraße beim Wächterhause Nr. 20 den Bahnkörper überquert und kurz darauf neuerdings in scharfer Wendung die Bahnschienen überseht, bei der ersten Übersezung über die Schienen fuhr, waren die Schranken geöffnet; ebenso stand bei der zweiten Übersezung der eine Schranken offen, welcher auf der den Fahrenden zugewandten Seite lag. Erst im letzten Augenblicke — wegen der dortigen Wegkrümmung konnte man es nicht früher bemerken — sahen der Chauffeur und die im Kraftwagen sitzenden Personen zu ihrem größten Schrecken, daß der andere Schranken abgesperrt war. Trotz alles Bremsens konnte ein Zusammenstoß mit dem herabgelassenen Schranken unmöglich mehr vermieden werden. Das Automobil prallte an den Schranken wuchtig an, dieser gab nach und schnellte in die Höhe, knapp über den Köpfen der Fahrenden, die wie durch ein Wunder unverletzt blieben. Das Automobil wurde nicht unbedeutend beschädigt. Der Geistesgegenwart

des Chauffeurs ist es größtenteils zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. An der gleichen Stelle soll sich übrigens schon früher einmal ein ähnlicher Unfall ereignet haben. Auf der Rückfahrt wurde das Automobil überdies noch in Fauerburg mit großen Steinen beworfen, die glücklicherweise niemanden trafen. (Wir beglückwünschen Herrn Gagner auf das herzlichste zur glücklichen Rettung aus großer Gefahr. Die Schriftl.)

Nachrichten aus Amerika.

New York. (Einwandererelend.) Die Behandlung, welche die Einwanderer schon seit langem von Seite des Kommissärs Williams erfahren, ist eine derart herzlose, daß alle anständigen Blätter in New York dagegen protestierten. Ohne jede weitere Untersuchung wurden in letzterer Zeit zahlreiche Einwanderer

auf Ellis Island zurückgehalten und wieder zur Heimkehr genötigt. Als Grund ihrer Nichtzulassung genügte die bloße Möglichkeit, sie könnten den Vereinigten Staaten einmal zur Last fallen.

Cleveland. (Nicht herein!) Wenn nicht von vertrauenswürdiger Seite Hoffnung auf baldige Arbeitsgelegenheit gemacht wird, der soll daheim bleiben, da die Verhältnisse sich noch nichts gebessert haben. Man spricht hier allgemein davon, daß nächstes Jahr, wo Präsidentenwahl sein wird, die Arbeitslosigkeit noch größer wird, als vor fünf Jahren.

San Francisco. (Trauungen.) Josefa Michitsch, verw. Stieber aus Koslern Nr. 3, hat am 6. Mai l. J. den Paul Hoffmann aus San Francisco geheiratet; am 17. Mai fand in der hiesigen katholischen Bonifatiuskirche die Trauung der Maria Handler aus Mitterdorf Nr. 38 mit Adam Prack aus Bobba in Ungarn statt.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, bezw. Tochter und Mutter, die Frau

Stefanie Samide geb. König

heute um 9 Uhr nachmittags nach langem und schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der heil. Sterbesakramente, in ihrem 21. Lebensjahre zu sich abzuuberufen. Die sterbliche Hülle der uns so früh Ent-rissenen wird freitag den 25. August um 9 Uhr vormittags beim Sterbehause (Obren Nr. 8) eingesegnet, nach Mitterdorf überführt und nach vorausgehendem Requiem auf dem Ortsfriedhofe zu Mitterdorf zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Mitterdorf gelesen werden.

Obren, am 25. August 1911.

Danksagung!

Allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche uns in der letzten Krankheit und beim Tode der geliebten Gattin, bezw. Tochter ihr Beileid ausdrückten und der teuren Verbliebenen das letzte Geleit gaben, sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Es ist eine Kunst

den Geschmack der geschätzten Hausfrauen zu treffen.

Und sie ist gelungen!

Franck's „Früchtchenkaffee“ mit der Fabrik-Markte : Kaffeemühle: besitzt derart kaffeeähnlichen Geschmack, daß er sich mit dem Bohnenkaffee-Aroma weit besser vereinigt, als jeder andere Schrot-Kaffeezusatz.

Überzeugen Sie sich geneigtest durch einen Versuch!

Erhältlich in allen Spezereihandlungen.

Haus in Schalkendorf Nr. 60

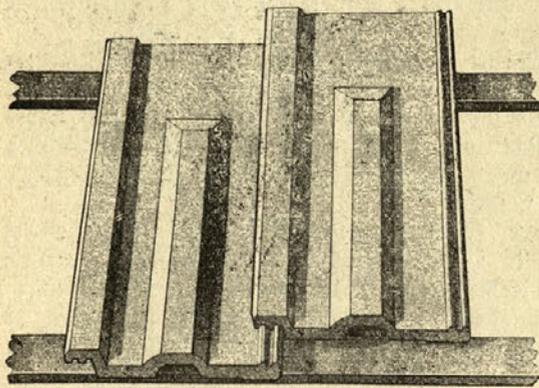
samt vier Ackerparzellen und einem Streuanteil ist billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Anzufragen bei Josef Fink in Schalkendorf 27. (10—3)

Haus Nr. 144

in Gottschiee samt Acker ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. — Anfragen bei Herrn Josef Sutter, Spenglermeister in Gottschiee.

Haus Nr. 67

in Grafensfeld ist aus freier Hand zu verkaufen samt Acker, Wiesen, Berganteil, Zisterne und Einrichtung. Anfragen bei Josef Briski dortselbst. (4—3)



F. P. Vidic & Komp. in Laibach Strangfalzziegel-Fabrik

offerieren jedes beliebige Quantum ihrer

Pat. Doppel-Strangfalzziegel mit voller Überdeckung

(12—12)

System Marzolla, mit schrägem Schnitt und Unbindeansatz auf der Rückseite.

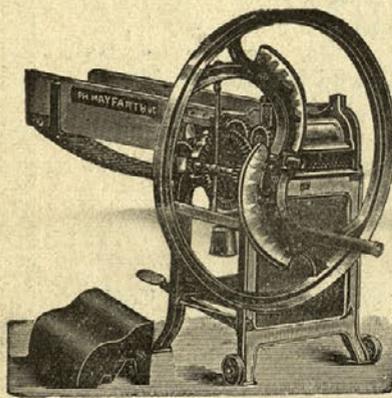
Ohne offene Stosfugen!
Volle Sturmsicherheit!

Vollkommen wasserundurchlässig!
Bestes Dach der Gegenwart!

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an **Franz Loy in Gottschee.**

Gasthausübernahme.

Ich teile dem geehrten Publikum mit, daß ich in Laibach das Gasthaus, Wienerstraße 52, übernommen habe. Für gute Küche und gutes Getränk ist bestens gesorgt. — **Franz Zabkar**, früherer Gastwirt in Gottschee und Tschermoschnitz. (2—2)



Infolge der neu fertiggestellten großen Fabriksanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

Futtermahlmaschinen, Säcksler, Rübenschneller, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Sauchepumpen, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in neuester und bewährter Konstruktion.

P. H. Mansfart & Co.
Wien, II., Gaborstraße 71.

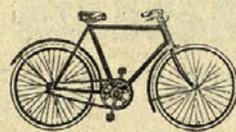
Kataloge gratis und franco. Vertreter und Wiederverkäufer werden erwünscht.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Igel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Abonniert und leset den „Gottscheer Bote“!

Matthias König

Schiffskarten - Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domicil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinstschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 5900

Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Alltag.